

«Der Lehrer wird immer mehr zum Coach»

Handys im Schulzimmer? Internet im Unterricht? Was heute noch vielerorts für Stirnrunzeln sorgt, ist der Schulalltag der Zukunft. Hanna Muralt Müller beschäftigt sich seit Jahren mit audiovisuellem Lernen und plädiert für mehr neue Technologien im Schulzimmer.

Hanna Muralt Müller, wie sieht die Schule der Zukunft aus?

Wir alle erleben täglich, mit welchem Tempo die neuen Technologien unseren Alltag verändern. Die Veränderungen sind so rasant, dass vielfach junge Leute für Berufsfelder ausgebildet werden, die sich schon beim Lehrabschluss weiterentwickelt haben. Es ist deshalb wichtig, dass die Schule die Jungen befähigt, mit diesen raschen Veränderungen und den damit verbundenen neuen Anforderungen bezüglich Wissen und Fähigkeiten Schritt zu halten.

Mit welchen Massnahmen soll das geschehen?

Das Stichwort lautet selbstorganisiertes Lernen. Diejenigen Schüler sind gut für die Zukunft gerüstet, die sich selber richtig einschätzen, den jeweils künftigen Lernbedarf erkennen und die nötigen Massnahmen für das eigene lebenslange Lernen treffen. Voraussetzung dafür sind Neugier und Offenheit für Neues und die Fähigkeit und Bereitschaft, kreativ mit Neuerungen umzugehen.

Wie funktioniert selbstorganisiertes Lernen?

Lernende werden schrittweise, altersgerecht und der Schulstufe entsprechend, zum selbständigen und selbstorganisierten Lernen geführt. Erwachsene lernen künftig verstärkt berufsbegleitend über Internetplattformen und soziale Netzwerke.

Welches sind die grössten Herausforderungen?

Selbstlernende brauchen für ihr ständiges Lernen die nötige Zeit und Musse, und dies in einer hektischen Welt, wo es oftmals schwierig ist, Arbeit, Familie, gesellschaftliches und politisches Engagement und etwas Freizeit in eine Balance zu bringen. Lernen kann wie bisher in Klassen oder sozialen Gruppen erfolgen.

Zweitklässler sollen laut Zukunftsszenario bereits mit Laptop-Computern ausgerüstet werden. Was halten Sie davon?

Schon heute lernen die Kinder am Computer, nutzen Handys und Laptops. Dieser Trend wird sich verstärken. Wichtig ist, dass die Schüler von Beginn an mit geeigneten Lernprogrammen arbeiten und gut begleitet werden.

Welche neuen Anforderungen stellen sich an die Lehrer?

Der Trend geht weg vom Wissensmonopol einer Lehrperson, die vor der Klasse steht, Prüfungen macht und danach Noten verteilt. Ein Lehrer wird immer mehr zu einem Coach.

Kann das selbstorganisierte Lernen dem akuten Lehrermangel entgegenwirken?

Denkbar ist, dass Lehrpersonen als Team im Projektunterricht mehrere Klassen begleiten. In einem verstärkt auf selbständiges Lernen ausgerichteten Lernumfeld wird nicht mehr zwingend eine Lehrperson vor einer Klasse stehen. Mit flexibleren Formen des Unterrichtens könnte auch ein Lehrermangel gemildert werden. Die optimale Begleitung von jüngeren Selbstlernenden und die nötige individualisierte Förderung fordert meist alle Beteiligten, die Lernenden, die Lehrpersonen und die Eltern, mehr als im herkömmlichen Unterricht.

Sind virtuelle Klassenzimmer bei Kindern und Jugendlichen bald Realität?

Es ist möglich, dass Schüler vermehrt zu Hause lernen, aber gewisse Präsenzzeiten in der Schule haben. Soziale Kontakte sind weiterhin sehr wichtig.

Wird das Lernen einfacher?

Im Gegenteil, es wird immer schwieriger festzulegen, welches Wissen und welche Fähigkeiten für die eigene Entwicklung relevant sind und wie man sich dies am besten aneignen kann.

Welche Eigenschaften der Lernenden sind gefragt?

Der kreative Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen wird immer wichtiger. Individualisiertes Lernen setzt auf diejenigen Stärken, die für die Berufswahl richtungweisend sind und eine optimale spätere berufliche Entwicklung ermöglichen. In unserer Wirtschaft und Gesellschaft braucht es immer mehr kreative und innovative Menschen mit den unterschiedlichsten Begabungen. Ich bin überzeugt, dass auch die schulschwächeren Jugendlichen Begabungen haben, die nur an den Tag gebracht werden müssen. Viele erfolgreiche Manager glänzten nie mit schulischen Bestnoten.

Welche Rollen müssen die Eltern übernehmen? Können diejenigen, die keine Computerkenntnisse haben, künftig den Kindern bei den Hausaufgaben nicht mehr helfen?

Ideal ist es, wenn Lehrerschaft und Eltern bezüglich Medienkompetenz am gleichen Strick ziehen können. Eltern, die keine Computerkenntnisse haben, lernen vielleicht von ihren Kindern. Selbstverständlich sollten alle Beteiligten darauf achten, dass die Kinder sich genügend bewegen und die Welt auch anders als nur über das Netz erleben.

Studien zeigen, dass die Schweiz gegenüber der angelsächsischen Welt in Rückstand gerät. Kann das aufgeholt werden?

Tatsächlich ist die Schweiz wie viele europäische Länder gegenüber der angelsächsischen Welt im Rückstand. Aber wir haben einzelne sehr innovative Akteure, die wiederum Spitze sind. Zum Beispiel nutzt eine Klasse 11-Jähriger in Goldau im Kanton Schwyz das iPhone als Lernhilfe. Und zwar im Rahmen eines Forschungsprojekts der Pädagogischen Hochschule Schwyz. Das Projekt ist im deutschsprachigen Raum und vermutlich europaweit einmalig. Und es ist erfolgreich.

Steht die klassische Schule also vor einer Revolution?

Revolutionen zielen auf Strukturveränderungen. Darum geht es uns nicht. Wir wollen Mentalitäten verändern. Jede Lehrperson kann sofort ihren Unterricht mit den neuen Technologien bereichern. Und es gibt ja bereits viele innovative Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz, die gern ihre Erfahrungen austauschen. Wir sind daran, eine Online-Plattform aufzubauen, wo innovative Akteure miteinander in Kontakt kommen und sich austauschen können.

Interview Barbara Ryter

Die Top-Trends im Bildungswesen

- Das Bildungswesen soll **dem technischen Fortschritt nicht hinterherhinken**, sondern im Gegenteil vermehrt als Schrittmacher agieren.
- Die **Rolle der Lehrerinnen und Lehrer** ist im Wandel. Die Lehrperson wird zum Coach und Begleiter.
- Schülerinnen und Schüler **lernen selbstorganisiert**, für ihre Arbeit erhalten sie ein **individuelles Feedback** von der Lehrkraft.
- Der selbstorganisierte Lernstil hilft den Jugendlichen, **die eigenen Stärken und Schwächen** besser zu erkennen.
- **Google, Facebook, Twitter etc.** werden zum Lernen genutzt.
- **Lernen bzw. der Zugang zu** Wissen, Erfahrungen und Kompetenzen **werden global**.
- Lernende erstellen ihr eigenes individuelles Portfolio, mit dem sie ihre **persönlichen Lern- und Entwicklungsprozesse** selber steuern und gestalten.

Migros-Magazin vom 25. Oktober 2010